

Tennisplätze

Autor(en): **Ammann, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15984>

Nutzungsbedingungen

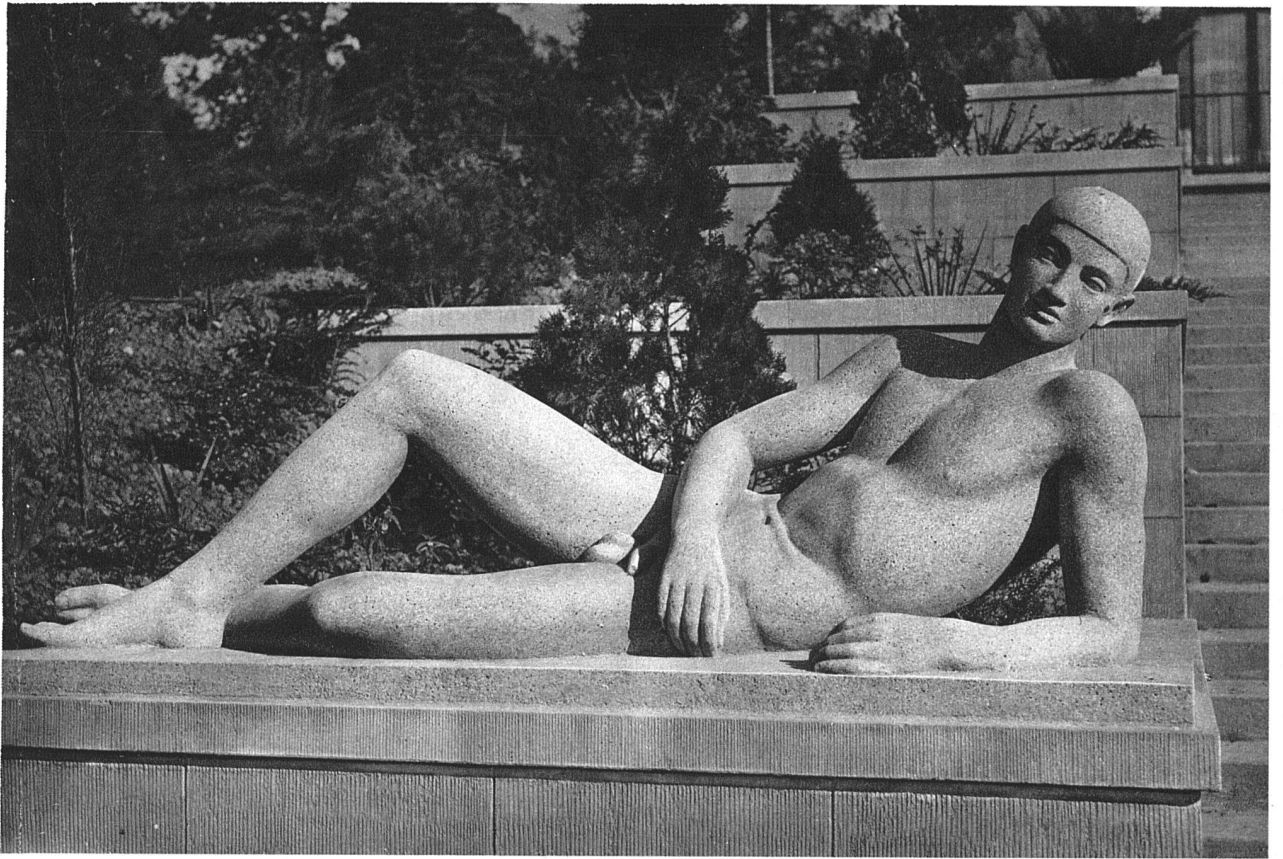
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MILO MARTIN / STATUE DANS LE JARDIN DE LA VILLA STERN, LA ROSIAZ-LAUSANNE

TENNISPLÄTZE

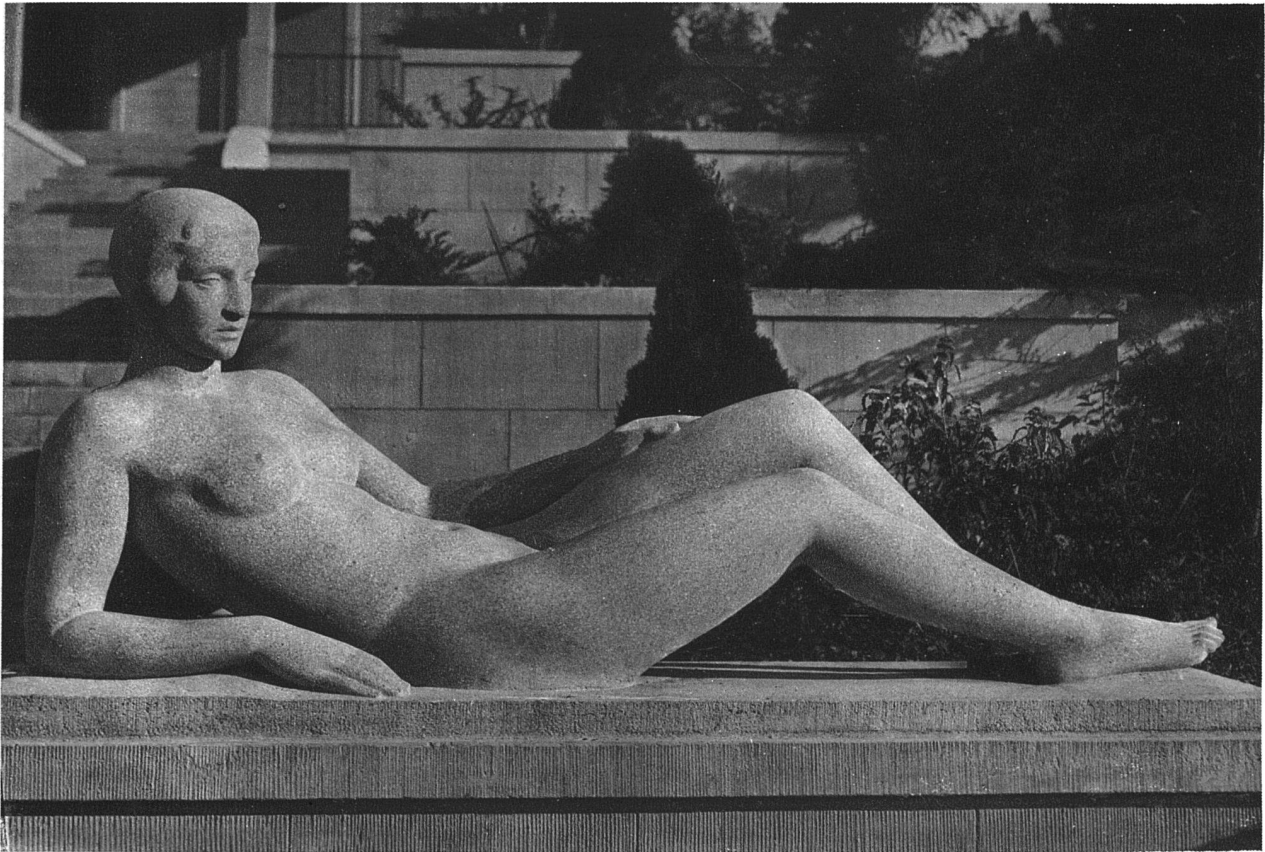
Unter den Spiel- und Sportplätzen, die heute überall angelegt werden, ist vielfach auch der Tennisplatz vertreten. Das «Netzspiel auf Rasen» (Lawn-Tennis), ursprünglich eine rein englische Angelegenheit, ist längst Allgemeingut der Völker geworden. Vom Rasenspiel ist man allerdings meistens abgekommen und zu harten Belägen übergegangen. Anlage und Bau derselben sollen hier nicht erörtert werden. Dagegen sei einmal versucht, zu ergründen, wohin die ganze Bewegung strebt, ob ein Ziel vorhanden ist oder eine Richtung eingeschlagen wird, wenn es sich um die Schaffung neuer Plätze handelt und um deren Placierung oder, wenn das nicht der Fall sein sollte, das Anzustrebende festzustellen und den Weg zu zeigen, der gegangen werden könnte.

Als Einzelplätze sind Tenniscourts schon seit Jahren von Privatpersonen in ihren Gärten, in Höfen, ja selbst auf Dächern angelegt worden. Auch Hotels, Pensionen, Sporthäuser u. a. haben sich Tennisplätze zugelegt, oft mit viel zu geringem Ausmass. In der Stadt, auf dem Lande, in den Bergen sind die Plätze sporadisch zerstreut.

Grössere Anlagen von mehreren nebeneinander liegenden Plätzen sind dann in letzter Zeit von Korporationen, Clubs, Gesellschaften, Banken, Warenhäusern, Kurgebie-

ten, Städten und Gemeinden geschaffen worden. Infolge ihrer Grösse, die solche Anlagen erfordern (z. B. Doppelplatz 1226 m², Sechserplatz 3460 m²), wurden die Ersteller meistens gezwungen, an der Peripherie der Städte und Gemeinwesen Land zu suchen, das dort in der gewünschten Grösse und ohne allzugrosse finanzielle Opfer erhältlich war. Dabei besteht die Tendenz, solchen Tennisanlagen weitere Spiel- und Sportplätze anzuschliessen, wie Fussballplätze, Schwimmanlagen, Laufbahnen etc., während umgekehrt die heute so beliebten Strandbäder oder Fussballplätze sich Tennisplätze anzugliedern suchen. Es ist also das Bestreben, Spiel- und Sportplätze verschiedener Art an wechselnden, günstig erscheinenden Plätzen im Umkreis der Städte zu vereinigen, sei es in der Nähe von Gewässern, auf Anhöhen, in der Nähe von Wäldern etc.

Im Stadion der Großstädte sind alle Spiel- und Sportplätze vereinigt. Neben den Uebungsplätzen sind dort die eigentlichen Matchplätze für nationale und internationale Wettspiele vorhanden. Um den vertieften Tenniskampfplatz liegen amphitheatralisch die Bankreihen der Zuschauer. Der gedeckte Tennisplatz in Hallenbauten, der jederzeit unabhängig der Witterung das schöne Spiel ermöglicht,



MILO MARTIN / STATUE DANS LE JARDIN DE LA VILLA STERN, LA ROSIAZ-LAUSANNE

erfordert ganz erhebliche Gebäulichkeiten (Einzelplatz internationales Mindestmass 36,57×18,27 plus Zuschauer-raum), die auch baupolizeiliche Nüsse zu knacken geben und daher gleichfalls eher peripherisch oder in grüne «Lungen» einzubetten sind. Als Ersteller werden in der Hauptsache nur Korporationen in Frage kommen.

Bei der Placierung im allgemeinen ist darauf zu sehen, dass Tennisplätze neben ihrer üblichen Orientierung Nord-Süd absolut *frei* zu liegen kommen, d. h. einmal ohne jegliche direkte Begrünung der Einfriedigungsgitter, da dieses Grün bei Tau- und Regen die Bälle und Kleider beschmutzt und dann ferner ohne Bäume in der Nähe, die partiellen Schatten auf die Spielfläche werfen könnten, was beim Spielen stören würde. Die direkte Angliederung an Wald ist aus den gleichen Gründen nicht erwünscht oder nur dann, wenn Bäume und Wald sich ausschliesslich im Norden der Anlagen befinden und so weit davon entfernt, dass kein Tropfen von überhängenden Aesten die Spielflächen schädigen kann.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Wahl der Oertlichkeit von neu zu schaffenden Tennisplätzen abhängig ist vom verfügbaren Land und dass dadurch eine gewisse Streuung erreicht wird, die erwünscht ist, indem verschiedene Wohngebiete einer Stadt dadurch Gelegenheit bekommen, in ihrer Nähe Plätze zur Ver-

fügung zu haben. Auf systematische Durchdringung der städtischen Wohnzone selber mit Einzel- und Doppelplätzen wäre noch besser Aussicht zu halten, wobei das Beispiel der Kinderspielplätze «in Kinderwagenentfernung» etwa als Maßstab dienen möge.

Gehen die Institute der Korporationen wirklich zur englischen Arbeitszeit über, spielen die Wege von der Wohnzone zur Peripherie keine so grosse Rolle mehr und die grössere Zahl der vereinigten Tennisplätze gestattet auch einer wenn auch relativ kleinen Mehrzahl die Benutzung an Freitagen, Samstagnachmittagen und Sonntagen.

Es scheint, dass der Tennissport bis heute bei uns in Arbeiterkreisen wenig Eingang gefunden hat. Wohl sind in Verbindung mit Fussballplätzen auch Tennisanlagen entstanden. Es wäre vielleicht aber doch zu überlegen, ob nicht z. B. über Lebensmittel- und Konsumvereine Möglichkeiten beständen oder ob es für Höfe oder auf Dächern modern angelegter Wohnkolonien nicht Gelegenheit geben würde, einmal einen Versuch mit Tennisplätzen zu machen. Jedenfalls wird im Städtebau das Problem der Placierung von Tennisplätzen noch viele interessante Aufgaben stellen und eine gewisse Rolle spielen. Die Zahl der Neuanlagen hat sich in den letzten Jahren erheblich gesteigert und dürfte den Höhepunkt ihrer Entwicklung noch nicht erreicht haben. *G. Ammann.*